Die fossilen Bryozoen des österreichisch-ungarischen Miocäns.

Von dem w. M. Prof. Dr. Ritter **v. Reuss.**

Erste Abtheilung.

(Auszug aus einer für die Denkschriften bestimmten Abhandlung.)

Wenige der umfangreicheren Tertiärgebiete sind in Beziehung auf ihre fossile Fauna so sorgfältig und gründlich untersucht worden, als das Miocän Oesterreichs und besonders des Wiener Beckens.

Die Foraminiferen, Anthozoen, Echinodermen, Pelecypoden, Gasteropoden und Mammalien haben ihre Bearbeiter gefunden, die uns durch Wort und Bild ihre reiche Formenfülle kennen gelehrt haben. Unter den wenigen übrig gebliebenen Lücken bilden die Bryozoen die auffallendste. Doch auch von diesen habe ich schon im Jahre 1847 [1] versucht, eine monographische Darstellung zu geben, welche aber, wie leicht zu begreifen, weder in Beziehung auf Vollständigkeit, noch auf wissenschaftliche Genauigkeit, noch auf Exactheit der bildlichen Darstellungen den jetzigen Anforderungen zu entsprechen geeignet ist. Eine neue gründliche Bearbeitung schien mir unabweislich und ich lege hier die erste Abtheilung derselben vor, da ich sie des grösseren Umfanges und der mühsamen, zeitraubenden Untersuchungen wegen in mehrere gesonderte, aber ein zusammenhängendes Ganzes bildende Partien zu theilen genöthiget bin. Vor allen müssen aus der Zahl der miocänen Bryozoen, welche

---

[1] Reuss, die fossilen Polyparien des Wiener Tertiärbeckens in den naturwissenschaftlichen Abhandlungen, gesammelt von W. Haidinger, Bd. 2 mit 11 lith. Tafeln.

in der erwähnten Monographie angeführt werden, mehrere ausgeschieden werden, welche nur in Folge von Unkenntniss des wirklichen Fundortes dahin gelangten. Sie stammen, wie spätere Untersuchungen mit Sicherheit dargethan haben, aus dem Oligocän des Val di Lonte im Vicentinischen.

Dagegen hat die Zahl der Species durch Auffindung neuer bisher nicht bekannter Arten sich mehr als verdoppelt. Besonders haben die zum Behufe des Auffindens kleiner Molluskenschalen vorgenommenen umfassenden Schlämmungen von Tegelmassen verschiedener Fundorte viele neue Formen geliefert. Vorzugsweise wird dies in den späteren Abtheilungen meiner Arbeit an den sich frei erhebenden ästigen Bryozoen deutlich hervortreten.

Einige der in der Abhandlung von 1849 beschriebenen Arten haben sich nicht als haltbar erwiesen, mussten daher eingezogen werden, indem sie nur in unwesentlichen Merkmalen abweichende Formen anderer Species darstellen.

Endlich mussten einige früher besprochene Arten, wie Cellepora cylindrica, C. pupula, C. marginipora, C. protuberans und C. ovoidea gänzlich bei Seite gelassen werden, weil die Originalexemplare derselben nicht mehr zu Rathe gezogen werden konnten und die früher gegebenen Beschreibungen und Abbildungen ohne wiederholte Untersuchung nicht hinreichten, um die genannten Arten festzuhalten.

Die erste hier vorliegende Abtheilung meiner Arbeit umfasst aus der Gruppe der gegliederten chilostomen Bryozoen nur die Gattungen Salicornaria, Cellaria und Scrupocellaria, welche allein im österreichischen Miocän sparsame Vertreter finden, und von den ungegliederten Formen nur die Membraniporideen mit den Gattungen Lepralia und Membranipora, deren Artenzahl freilich eine beträchtliche ist. Im Ganzen werden 96 Species beschrieben und auf 12 Tafeln abgebildet, wobei jedoch zahlreiche Varietäten und Formen nicht mitinbegriffen sind. Von denselben entfallen auf die Gattungen Salicornaria und Cellaria je eine Art (S. farciminoides und C. cereoides), auf Scrupocellaria zwei (S. elliptica und schizostoma Rss.), auf Membranipora 17 und auf Lepralia 75 Arten.

Innerhalb der Gattung Membranipora gehören zu der

Gruppe der M. apertae: M. subtilimargo Rss., M. elliptica v. Hag. sp., M. laxopora Rss., M. fenestrata, M. Lacroixii Sav., M. appendiculata Rss.

Zur Gruppe der M. marginatae dagegen sind zu rechnen: M. semiaperta n. sp., M. platystoma Rss., M. incompta n. sp., M. holostoma Wood, M. bidens v. Hag., M. minuta Rss., M. gracilis v. M. sp., M. formosa Rss., M. papyracea Rss., M. angulosa Rss., M. stenostoma Rss.

Aus der Gattung Lepralia wurden nachfolgende Arten beschrieben:

A. Mit Avicularien und Vibrakeln.

1. Mit Oraldornen:

Lepralia Ungeri Rss., L. semicristata Rss., L. binata n. sp., L. Barrandei Rss., L. pleuropora Rss., L. gastropora n. sp., L. inamoena n. sp., L. decorata Rss., L. megalota Rss., L. personata n. sp., L. coccinea Johnst.

2. Ohne Oraldornen:

Lepralia odontostoma n. sp., L. areolata n. sp., L. glabra n. sp., L. microstoma Rss., L. carnigera n. sp., L. entomostoma Rss., L. ansata Johnst., L. Gonversi n. sp., L. lima n. sp., L. intermedia n. sp., L. vicina n. sp., L. clavula Manz., L. capitata n. sp., L. schizogaster Rss., L. trigonostoma Rss., L. hypsostoma n. sp., L. Sturi n. sp., L. violacea Johnst., L. tenella Rss.

B. Ohne Avicularien und Vibrakeln.

1. Mit Oraldornen:

Lepralia atophora Rss., L. pauper n. sp., L. arrecta Rss., L. scripta Rss., L. rarecostata Rss., L. Auingeri n. sp., L. Fuchsi n. sp., L. serrulata Rss., L. tenera n. sp., L. ternata Rss., L. regularis n. sp.

2. Ohne Oraldornen.

Lepralia incisa n. sp., L. chilopora Rss., L. Partschi Rss., L. complicata n. sp., L. rugulosa n. sp., L. venusta Eichw., L. monoceros Rss., L. Haueri Rss., L. peltata n. sp., L. Manzonii n. sp., L. Endlicheri Rss., L. scarabaeus, L. seriata n. sp., L. lata Busk, L. granulifera Rss., L. asperrima n. sp., L. ogivalis n. sp., L. nuda n. sp., L. circumornata Rss., L. cingulata n. sp.,

L. aperta n. sp., L. ceratomorpha Rss., L. crassa n. sp., L. rarepunctata Rss., L. goniostoma Rss., L. cyclocephala n. sp., L. turgescens n. sp., L. sulcifera n. sp., L. crassilabris Rss., L. insignis n. sp., L. planiceps n. sp., L. grossipora n. sp., L. granoso-porosa n. sp., L. anisostoma n. sp., L. filocincta n. sp.

Da die hier gegebene erste Abtheilung meiner Arbeit, deren Inhalt ich soeben mittheilte, nur einen sehr beschränkten Theil der miocänen Bryozoen behandelt, so würden auf dieser engen Basis ausgeführte Vergleichungen und daraus gezogene Schlüsse sehr einseitig und mangelhaft, ja vielleicht in mancher Beziehung irrig sein müssen. Ich spare dieselben daher bis zum Schlusse meiner Arbeit auf, wo der gesammte Formenkreis der miocänen Bryozoen mir zur Vergleichung zu Gebote stehen wird.

Nur eine flüchtige Bemerkung will ich mir hier erlauben, die sich aus der Betrachtung selbst des kargen behandelten Materiales ergibt. Die Zahl der im Miocän vorkommenden, noch lebenden Arten ist viel grösser, als man vermuthete. Dergleichen sind: Salicornaria farciminoides, Cellaria cereoides, Membranipora gracilis, M. angulosa, M. Lacroixii, Lepralia violacea, L. coccinea, L. ansata und wahrscheinlich auch L. scripta.

Ihre Zahl wird sich aber ohne Zweifel noch beträchtlich vermehren, sobald es gelungen sein wird, eine grössere Reihe von Colonien der einzelnen fossilen Formen zu untersuchen, um daran alle Modificationen, denen die Zellen unterworfen sind, studiren zu können.

Wenn die gegebenen Schilderungen zu einem grösseren Umfange anwachsen, als vielleicht Manchem nothwendig und erwünscht erscheinen mag, so wird dies in der grossen Veränderlichkeit seine Erklärung und Entschuldigung finden, welcher nicht nur verschiedene Colonien einer Species, sondern selbst einzelne Theile derselben Colonie unterliegen. Aus diesem Grunde hielt ich es auch für unstatthaft, die Speciescharaktere in einer präcisen Diagnose zusammenzufassen, welche doch niemals alle an einer Species vorkommenden Merkmale wiedergeben würde.